

Saale-Beitung.

Vierundvierzigster Jahrgang.

werden die Spaltenpreise... Redaktion und Druck-Verwaltung...

Bezugspreis für Halle vierteljährlich bei monatlicher Anstellung 2,50 M., durch die Post 3,25 M., auswärts Postzusatz...

Verantwortlicher Redakteur: Dr. 1140; Druckerei: Dr. 1133.

Mr. 46.

Halle a. S., Freitag, den 28. Januar.

1910.

Herr von Bethmann Hollweg, Ritter des Schwarzen Adler-Ordens.

Berlin, 28. Januar 1910.

Es gehört kein großes Verständnis dazu, um zu erkennen, daß wir augenblicklich in Deutschland innerpolitisch eine bewegte Zeit durchmachen...

Alle unter Umständen gegen den Kanzler und nur für ihn, wenn es gerade so paßt. Und um die Ungünstigkeit der vermitteten Verhältnisse noch voll zu machen...

Die „A. N. N.“ schreibt weiter, daß es niemandem angehe, wie der Kaiser über Herrn von Bethmann Hollweg denke. Ganz recht. Darum haben sich auch die nicht getümmelt...

Und dann kommen wir zu dem größten Fehler Bethmannscher Politik. Sehen wir uns doch einmal seine Vorbilder an. Da ist z. B. Bismarck. Erst als er sich großend nach Friedrichsruh zurückgezogen hatte...

wählten Ländern die Stimmung des Volkes durch die Presse sondieren läßt, sie auf die Klänge der Regierung vorbereitet, um dann doch bis zur Vertretung der Regierungsmacht vor dem Forum genügend Zeit für etwaige Modifikationen zu haben...

Deutsches Reich.

Das neue Kaligefetz im Bundesrat.

(Meldung unseres Berliner Bureaus.) Berlin, 28. Januar.

Der Bundesrat hält, wie von wohlinformierter Stelle verlautet, heute eine Sitzung ab, auf deren Tagesordnung auch die Berichterstattung über den Kaligesez entwurft liegt.

Die Tschischky — hie Lehrenthal.

(Die Verständigung mit Rußland.)

Die Gerüchte von einem Gegenja zwischen dem Botschafter des Deutschen Reiches in Wien und dem verantwortlichen Leiter der österreichischen auswärtigen Politik wollen nicht verkommen.

Seuileton. Aus dem Jugendleben des Prinzen Friedrich Karl von Preußen

Bringt das Januar-Heft der „Deutschen Revue“ herausgegeben von Richard Fleischer (Stuttgart, Deutsche Verlags-Anstalt), interessante Schilderungen, die zum größten Teile auf eigenhändigen Niederschriften und Briefen des Prinzen beruhen...

Durch übertrieben scharfes Anfaßen weckte er in seinem Jüngling Trotz und war nicht zum wenigsten schuld an dem tiefen Ernst und der Berühmtheit, die dem Prinzen zeitweilens eigen geblieben. Hinzu kam, nach dem Jaugnis des Königs, ein Mangel an herzlichem Einverständnis und gemüthlicher Hingabe in den Beziehungen des Sohnes zu Vater und Mutter...

her etwas Finsternes, Menschenscheues oder Blasses, etwas Kaltes, etwas Mißtrauisches. Dies alles wird mir ungemindert schwer zu unterdrücken und zu verbergen. Sie konnten aber leicht glauben, daß schon in meiner Kindheit diese Züge sich in meinem Charakter gezeigt hätten, oder besser, mit als Hauptzüge hervorgetreten seien. Dies ist aber nicht der Fall. Es waren die Keime freilich wie in jedem Menschen vorhanden...

Niemals ist bekannt geworden, daß der deutsche Botschafter am Wiener Hofe ein Gegner der Politik gewesen wäre, die dem Bündnisse einlen zu starten und zu notwendigen Unterbau der historischen Erfahrung und Zweckmäßigkeit gegeben hat. Nicht einmal das Gerücht hat davon gewispert, daß Herr v. Tschirschky nur mit Unlust sich der Aufstellung des Kaisers Wilhelm gefügt hätte. Gerade er galt in der österreichisch-ungarischen Monarchie als Befürworter der Staatskunst, die mit freier Anwendung in das Wort Sagnis zusammengefaßt werden könnte:

Durch die Politik des Fürsten Bismarck über die Politik des Fürsten Bismarck hinaus.

Worin sollte ein sachlicher Widerspruch zwischen dem Grafen Reventhal und Herrn v. Tschirschky begründet sein? In der Vergangenheit ist der Antich zu einem Gegenstande schwer zu finden. Die Zukunft gehört der Arbeit für freundliche Beziehungen zu allen Mächten und für die Verständigung mit Rußland, die vielleicht schon jetzt den Gegenstand von allgemeinen Fühlungen bildet. Was sollte das Deutsche Reich und was sollte ein deutscher Botschafter dagegen einzunehmen haben, das es erste Bürgerpflicht des Friedens geschaffen wird? Vielleicht ist die Zeit vorüber, in welcher ein deutscher Reichsfürst sagen konnte, daß die Botschafter nach Kommando einmünden müssen, wie die Unteroffiziere. Aber die Botschafterpolitik ist seit den Tagen, da Herr v. Arnim vor den Schranken des Gerichtshofes erwidert wurde, ziemlich aus dem öffentlichen Leben des Deutschen Reiches verschwunden. Die große Politik wird im Kaiserpalast in Berlin und nicht im Botschafterpalast auf dem Wiener Retzterisch-Gründe gemacht. Herr v. Tschirschky hat sich die ohne jede innere Widerstreben angeschlossen. Das politische Märchen ist nicht so lustig, wie das vom Hofballe. Es hat zu viel Galle in sich und läßt die Bitterkeit darüber spüren, daß Österreich-Ungarn und Deutschland nicht voneinander zu trennen sind. Deshalb muß es so rasch als möglich getreten werden.

Noch einmal die Bonner Bonussen-Affäre.

(Redaktion von Louis Hirsch's Depeschenbureau.)

Von der „B. Z. am Mittag“ geht uns nachfolgende Erklärung mit der Bitte um Veröffentlichung zu: In Nr. 93 der „Köln. Ztg.“ wird eine Depesche der „B. Z. a. M.“ über eine Unterredung mit dem Vektor der Bonner Universität Geh. Rat. Loeschke wiedergegeben, die den Konflikt des Vektors mit der Bonner Militärbehörde, die den Konflikt der Vektorregulierung des Corps Borussia zum Gegenstande hat, gleichzeitig wird eine Erklärung des Geh. Rats Loeschke veröffentlicht, worin dieser die Richtigkeit unserer Wiedergabe im wesentlichen bekräftigt — die zum Vektorassessoren eingeladenen Offiziere „seien ferngeblieben wegen der Borussenfrage“ — aber in einer unfernen Berichterstatter verlesenden Form bestreitet, von einer „Brisierung“ gesprochen zu haben, die ihm gegenüber von den Militärbehörden versucht worden sei. Der Verfasser der Depesche, Redakteur Dr. Ferdinand Kuntel, hält demgegenüber seine Wiedergabe der Unterredung vollständig aufrecht, insbesondere hat Geh. Rat. Loeschke das Wort „Brisierung“ gebraucht, das er einerseits abtreibt, in dessen Wiedergabe er aber andererseits, in einem wertwürdigen Gegenstande, einen Vertrauensbruch hat. Gleichzeitige wird eine Erklärung des Geh. Rats Loeschke folgen. Dr. Kuntel sei ihm als naher Verwandter eines hochgeschätzten Kollegen eingeführt habe. Dr. Kuntel hat sich durch die von ihm abgegebene Visitenkarte als Vertreter der

geprochen wurde. Am dem demwürdigen Abend im Juni 1866, der der Abreise des Prinzen in den Krieg vorausging, ließ er Herrn kommen. Anfangs saßen sie im Park an der Habel. Dorthin ließ sich der Prinz seinen kleinen Sohn bringen, nahm ihn auf die Arme und sprach davon, wie der Abschied von ihm sein Herz zu brechen drohe, und von der Zukunft. Das Zusammenhören währte lange, sehr lange. Als der Prinz da gesprochen, machte einen so tiefen Eindruck auf Herrn, daß er andern Tages seinen Angehörigen sagte: Wenn die Welt wüßte, was der Prinz geteilt gesagt — sie würde anders, ganz anders über ihn urteilen.“

Stadt-Theater.

Heinrich und Heinrichs Geschlecht.

Tragödie in zwei Akten von Ernst von Wildenbruch.

König Heinrich.

In einem Vorspiel und 4 Akten.

Festvorstellung zu Kaisersgeburtsstag.

Es ist ein eigenartiger Zufall, daß der geführte feilliche Abend der Kaisersgeburtsfeier im Stadttheater gerade mit einem Opernstück jenes Komponisten eingeleitet wurde, über den sich der Kaiser vor ein paar Tagen transiglichen Künstlern gegenüber sehr drastisch und treffend dahin geäußert hat, diese moderne Musik verstände ja kein Mensch. Dies Urteil über den Komponisten der „Salome“ und „Elektra“ ist nicht zu hart. Auch der lärmvolle „feierliche Einzug“ Strauß, den wir gestern abend von den Mannen Würtens vernahmen, ist keine klassische Musik. Ein großer Aufwand von Fortsetzeln, wenig Wahrung, ein dürftiges Thema, aber vor allem Lärm.

Dennach hat die große Heinrich-Tragödie Wildenbruchs an, das lebende Stück im Hoftheater. Der „neue Herr“ hätte besser für diesen Abend gewählt, als dieses hoch recht unfeierliche und unsern Geschmack und Patriotismus entfernende Schauspiel. Doch die festlich geklimmte Menge überwand diese kleine Voreingenommenheit angesichts des überleitenden Vorspiels „Kind Heinrich“, das in einer überaus wirksamen, stimmungsvollen und glücklich getroffenen Generäle im Schatten des historischen Kaiserhauses in Goslar spielt. Heinrich III. stirbt plötzlich und läßt den sechsährigen Heinrich ohne Schutz zurück. In den sonntigen Paragrafen fällt noch ein anderer düsterer Schatten. A. O. M. Es drohen schwere Konflikte, denn Kom bümt sich auf, nachdem der mächtige Heinrich III. jah auf einem Jagdritt in den Tod kam und Heinrich das Kind zeigte einen stolzen, unbegreiflichen Willen.

Im ersten Akte des eigentlichen Schauspiels tritt uns Heinrich als ein Jüngling, von wüdem Vagabund entgegen, erfüllt von lobendem Hohn gegen die deutschen Kaiser, die ihn verrieten, gegen Rom, das ihn verachten will, Die

„B. Z. a. M.“ legitimiert und dem Vektor gegenüber ausdrücklich erklärt, daß er bei ihm auf Veranlassung des Universitätsrichters vorkomme, um seine — des Vektors — Autorisation zu einer ihm von dem Herrn Universitätsrichter gegebenen Darstellung der Angelegenheit einzuholen. Nur geschwätze hat Dr. Kuntel seine Verwandtschaft mit einem Bonner Universitätslehrer erwähnt. Geh. Rat. Loeschke konnte also keinen Augenblick darüber im Zweifel sein, daß es sich um ein zur Veröffentlichung bestimmtes Gespräch handelte.

Die Ablehnung des deutsch-portugiesischen Handelsvertrages

durch die Kommission des Reichstages bekräftigt lebhaft die portugiesische Presse aller Parteien. Es wird gemeldet: Die Nachricht von der Ablehnung des deutsch-portugiesischen Handelsvertrages in der Reichstagskommission hat in Lissabon starken Eindrud gemacht. Das republikanische „Mundo“ sagt, daß sich wegen des Vertrages die Angelegenheit des Maderita-Sanatoriums ungünstig für Portugal erledigt habe und daß die Ablehnung ein fürchterliches Fiasco für die Regierung sei. Der „Diario Popular“, das Organ der Regeneratoren monarchistischer Opposition, schreibt, der moralische Effekt des getrigen Tages sei unheilvoll für die portugiesische Diplomatie.

Das harmlose „Großpolen“.

Ein allerbestes Anknüpfen leistet sich wieder einmal die „Germania“ im Interesse ihrer Schützlinge, der Polen. Die Bezeichnung „Großpolen“ hat es ihr angetan, und glänzend führt sie nun den Beweis durch, daß der Vorwurf des „Großpolentums“ ein Schlag ins Wasser sei, denn Zweck der großpolnischen Bewegung ist nicht das große Polen, sondern die Erhaltung und Pflege polnischen Volkstums, die Schaffung eines gesunden Mittels zwischen einer heimischen Intelligenz. Die Bemessung bedeutet sich der Veränderung der Württemberg in hervortretendem Maße.

Nach der „Germania“ nennt der Pole die heutige Provinz Polen immer Großpolen, hier hat die polnische Freiheitsbewegung ihre Ursprung genommen und darf sich also mit berechtigtem Stolz großpolnische Bewegung nennen. Eigenartig nur, daß sich die Schützlinge der „Germania“ selbst bisher nie dieser harmlosen Auslegung ihres Programms bedient und so mit einem Schlage alle gegen sie gerichteten Vorwürfe wirksam entkräftet haben. Sie haben im Gegenteil oft dagegen Einpruch erhoben, daß sie großpolnische Politik treiben.

„Wir vermuten“, schreibt mit Recht die „Köln. Ztg.“, daß die den polnischen Führern eigene Intelligenz sie davon bewahrt hat und noch davon bewahrt, sich ein solch fadenähriges Mittelchen umzugeben. Sie wissen, daß sich die mit dem Wort „großpolnisch“ verbundene Bezeichnung zu sehr mit seinem Inhalt deckt, als daß derartige Scherze einen Zweck hätten. Die überlassen sie lieber ihren Beschützern.“

Schule.

Für die Errichtung einer pädagogischen Akademie

tritt die Pädagogische Zentrale des Deutschen Lehrervereins in einer Resolution ein, die sie auf Grund eines von dem Leipziger Privatdozenten Dr. Wahr gehaltenen Vortrags auf ihrer letzten Zusammenkunft gefaßt hat. Aus der Resolution geht hervor, daß es sich durchaus nicht um eine vorläufige Studienreise der Pädagogiker dritter Ordnung handelt, sondern um eine Sache, die für das gesamte Erziehungswesen von weittragender Bedeutung ist. Eine Pädagogische Akademie pädagogischer Wissenschaft, die zugleich

Sachen hat er befehligt, ihre Herberge gefangen genommen. Die rheinischen Städte nehmen ihn auf, jubeln ihm zu und öffnen ihm ihre Sädel. Heinrichs Lebermut verflucht sich zu Laten, die es sah allein, nicht fuge Politik bebiert. Er schreibt dem Papst einen unerschütterlich schimpflichen Brief und legt ihn darin ab von Petri Stuhl, die Antwort ist der Fium Roms. Vogelfrei, gebannt von jeder Stätte, gemieden von jedermann, irrt Heinrich durch Deutschland. Alles ist für ihn verloren. Aber mit ungeheurer Energie bewingt er sich selber, fußfahret nach Canossa und steht drei Tage, drei Nächte vor des Papstes Thron, Einlaß, Vergebung begehrend. Der Papst ist unerbittlich, denn es paßt ihm nicht in seine Pläne, daß Heinrich als König, als Kaiser in Deutschland herrschen soll. Heinrich muß fallen. Papstkreuzzüge sollen die Kronen der Erde zertrümmern. Welt-herrlicher allein ist die Kirche. Gregor ist nicht mehr der heilige, lindenergebende Papst, der selbste Gottesmann, Petri Nachfolger. Er ist der brutale, rücksichtslose, verschlagendste Politiker, der Könige und Länder mit kalter Wiene seinen Weltbeherrschungsplänen opfert. Aber in Heinrich findet er seinen Mann. Heinrich ist jeder Zoll ein König, ein deutscher König, und deutsche Könige geben nicht einen Fußbreit Erde preis, fürchte auch eine ganze Welt gegen sie auf. Und nun dieser vierde Heinrich gar, der ganz Energie, ganz Eigenwille ist. „Des Königs Wille ist Deutschlands Religion!“ Heinrich steigt unter den ärmsten Dörsen in diesen abstrichlichen Klagen um die Weltbeherrschung.

Es ist ein Stück Weltgeschichte, was hier Tragik, das Wildenbruch hier anstellt, aber er hat es doch nicht in allen Teilen so durchgeführt, daß man des gigantischen Vorwurfs und Eindrudes überall teilhaftig wird. Heinrich selber, dieser wilde Kriegsmann, belam ein paar weiche, fast weidliche Töne beigemischt, die sein Bild recht vermissen. In Goslar, in Worms und in Canossa ist er gewiß ganz der geschichtliche Heinrich IV., in dem recht manchen Wüde des zweiten Aktes aber in der Hütte am Rhein ergeht der König als ein ganz anderer, Unersehener. Der wilde Geißel in Worms, das ist König Heinrich. Weib und Kind sind ihm nichts. Nach Vergeltung allein streift sein Herz. In Canossa zu Füßen Gregors, das ist noch einmal der edle Heinrich. Alles andere ist farblos und weidlich. Neben dem Gegenspieler Gregor ist nur eine Figur voll Leben, der weise Hof Rat Hugo. Die andern Personen werden nach Belieben gerufen und verschwinden auf Geheiß, man bekommt wenig Eindrud von ihnen. Einige sind zu noch vorhanden, die den Szenen Farbe geben, die Wormer Juden, die bühnende Kaiserin. Alles andere ist theatralisches Aufgehob, Kostüme und Staffage. Ganz herausgearbeitet, bis in die feinsten Striche poliert sind die Gegenstände, die in den Szenenbildern Worms und Rom beruhen. Hier hat Wildenbruch dramatisch bewegte Stimmungsbilder geschaffen. Leiber sind sie zu langsam angefallen und bringen sich selber um die beste Wirkung. Die Regie, die henrich hier vorzufführen leistete, sollte unbedingt einige Striche maagen. Besonders die Szenen in der hirsinischen Kapelle sind zu lang und gleichen einander zu sehr. Wenn die Regie des Herrn

eine Pfanzgule für praktische Pädagogen wäre, mühte sie sich und fördernd auf das Leben in den Schulen jeglicher Gattung wirken. Wenn man bedenkt, daß die Pflege der Pädagogik an den Universitäten heute völlig davon abhängt, ob sich unter den philosophischen Dozenten zufällig einer findet, der pädagogische Vorlesungen hält — hat das, um ein Beispiel anzuführen, die Berliner Universität seit Prof. Paulsens Tode, der, wie allebesten, nicht nur ein bedeutender Philosoph, sondern auch ein hervorragender Pädagoge war, seinen Professor mehr, der über Pädagogik philosophieren und wenn man die Überlieferung kennt, die sich innerhalb der philosophischen Fakultäten immer noch gegen die Anerkennung der Pädagogik als Wissenschaft geltend machen, so kann man nur wünschen, daß die Regierungen den hier geäußerten Woch bestritten möchten.

Aus den Kolonien.

Ein Richtig.

Aus Lüderichburg erhält die „Deutsche Tagesztg.“ folgendes Kabeltelegramm: „Wir erfahren aus telegraphischen Nachrichten, daß die Form anderer Telegramme in der Budgetkommission und Presse nicht erregt hat. Wir bebauen, wenn wir in der Form nicht geübt haben, und bitten, über die Form nicht den Inhalt zu verwechseln. Wir werden alle öffentlichen Kundgebungen und Angriffe in der Presse vermeiden, und nach Eingang der dem Reichstag vom Staatssekretär vorgelegten Denkschrift, die anscheinend dem Sinn unserer Telegramme vom 1. Dezember nicht gerecht wird und zahlreiche Unrichtigkeiten enthält, schriftlich unsere Betition eingehend begründen und delegieren. Wir haben das Vertrauen, daß der Reichstag und die Presse auch uns Gehör geben und die sachlichen Darlegungen auch sachlich prüfen werden. Krepzin, Bürgermeister.“

Die sachlichen Erörterungen in der Budgetkommission waren ausgiebig genug, um der Kommission zu gestatten, über die Billigkeit zur Tagesordnung überzugehen.

Eine koloniale Hypothekentant.

Eine wertvolle neue Einrichtung für den privaten Grundbesitz im Schutzegebiet Kiautsho wird demnächst ins Leben treten durch die Schaffung einer kolonialen Hypothekentant. Durch eine vom Reichsanwalt erteilende Konzession, deren Wirkung noch langen Vorarbeiten nunmehr bevorsteht, wird der Deutsche in Kiautsho den Bank die Genehmigung erteilt werden, Hypotheken auf den Inhabern auszugeben. Diese werden sicherer durch hypothekarische Eintragungen, für deren Abgrenzung eine Reihe sehr vorstichtiger, zum Teil noch über die Kaufleute des heimischen Hypothekentantens hinausgehender Bestimmungen getroffen ist, so daß ein hohes Maß von Sicherheit für die Pfandbriefgläubiger gewährleistet erscheint. Die Ausgabe der Pfandbriefe soll im wesentlichen in Deutschland erfolgen. Darüber hinaus aber soll zugleich bis zu einem gewissen Grade die für die gesamte Kolonialwirtschaft so außerordentlich wichtige Aufgabe gelöst werden, flüssige Kapitalien unter den günstigsten Bedingungen des mütterländischen Geldmarktes aufzunehmen und sie produktiver Verwendung in der kolonialen Volkswirtschaft zuzuführen. Nach dem Konzessionsentwurf ist die Gewährung von Hypothekendarlehen außer für das Schutzegebiet selbst auch vorgesehen für die deutschen Niederlassungen in Tientsin und Hankau, wo Grundbesitzer nach deutschem Rechte bestehen.

kleine politische Nachrichten.

Kaisersgeburtsstag in München.

Zur Feier des Geburtstages des Kaisers gab der Reichstag in der Residenz ein Festmahl, an dem außer den Mitgliedern des königlichen Hauses der preussische Gesandte v. Schöller mit Ge-

schönung hier noch bestern wollte, wäre sie in jeder Hinsicht noelndet zu nennen. Das Spiel steht und fällt mit der Befehung der beiden Haupt- und Gegenspieler Heinrich — Gregor. Das Kind Heinrich im Vorpiel gab Hr. Theop. Friedr. ein mit bestem Gelingen. Das war ganz der stolze, eigenwillige und dabei doch so gutzuerigende Knabe Heinrich, dem das Schicksal den größten Kampf um Deutschland auferlegte. Den jugendlichen König Heinrich spielte dann Herr Hellmuth Pfund und legte mit Recht den Nachdruck auf das Ruhelose, Unleiste im Charakter dieses Herrschers, der nie in seinem Leben, selbst im Grade nicht Ruhe finden sollte vor dem Hesse seiner Widersaher. Das war so recht der kraftvolle, leidenschaftliche Jung-König, bereit mit jenem Schwerte, Welt und Kirche in Stücke zu schlagen. Das Rolle fiel an die physische Kraft des Darstellers nicht geringere Anforderungen an die Intelligenz, Herr Hund erreichte in den jahreslichen Ausdrücken königlichen Temperaments durchaus die nötige Höhe und behauptete sich über den tobensten Herzogen und Mannen, er gab sich freilich auch mehrfach vorzeitig aus und war manchmal zu unruhig in seiner äußeren Haltung. Gewiß, Heinrich fuhr mit den Fäulten drein, aber man darf darin nicht zuviel tun. Den Intentionen des Dichters folgte Heinrich getreulich. Den Papst spielte Herr Albert Friedr. im ersten Bilde des zweiten Aktes als den alles verziehenden Vater der Christenheit, der weltlichen Päpsten fremd nur keine Kirche betreut. In Canossa ist dieser Papst ein anderer. Was gilt ihm die Selbstheit der Seelen, der eigenen Seele gegenüber der Herrlichkeit über die ganze Welt! Abt Hugo ist es, der hier das rechte Wort über Gregor spricht: „Du Ungehener!“ Diese Gegenstände im Papst Gregor zeigte Herr Friedrich fast durchweg in schroffer, harter Betonung. Die seiner Art eigene Weisheit und Würde ließ sich jedoch öfter den Ton des Arzeten und Eifersers vernehmen, der dieser große Eiferer Abt Hugo, den Herr Thies mit seinem Verständnis vorföperete, muß Gregor von dem Bannfluch Heinrichs ab in jedem Zuge hart und herrlich bleiben.

Im übrigen wäre von der Darstellung, die durchwegs reichen Bildern fand, kaum etwas zu sagen. Eines jedoch sollte man künftig vermeiden: der Papst darf nicht neben Aufmerksamkeiten, angehen mit seinem unfeindlichen Kleide, vor die Gardine treten, sich bankbar dem Volke zu zeigen und zu verneigen. Das macht die Stimmung der schönen Szenen völlig unrichtig und läßt das Ganze im Moment fast als eine Farce, einen Pathosstüchmann erscheinen. Der Aufmerksamkeiten sollte sich auch vor dem höchsten Weisheit niemals teilen, vollends nicht, um einen Papst Gregor herauszulassen. Das ist eine andere, fremde Welt, die sich zu uns neu befeht, muß man bedenken, und ihre Schatten angstlich vor dem Licht des Tages hüten. Der alte Kampf ist ausgekämpft.

Zwischen damals und heute steht das Wort Bismarcks: „Nach Canossa geh'n wir nicht!“

Paul Schamburg.

wahl, die übrigen Mitglieder der preussischen Gefandtschaft, Ministerpräsident Freiherr v. Bismarck, Kriegsminister Freiherr v. Horn und andere teilnahmen. Im Verlauf des Ablasses brachte der Prinzregent in einem außerordentlich heftigen Trinkspruch seinen Glückwunsch für den Kaiser zum Ausdruck.

Ein Konflikt zwischen der Reichstagskammer und der Regierung ist über Nacht ausgebrochen. Die Reichstagskammer hat dem Landtag einen Gesetzentwurf über die Anstellung der Radei-Leserhelferinnen vorgelegt. In diesen Gesetzentwurf hat die zweite Kammer gegen die Regierung mit 49 national-liberalen, freisinnigen und sozialdemokratischen Stimmen gegen 28 konservativen die Bestimmung aufgenommen, daß die Pensionen der Radei-Leserhelferinnen aus der Staatskasse zu bezahlen sind. Die National-Liberalen begründeten ihren Standpunkt wie folgt: „Wir bezweigen Anfangs- und Höchstgehalt um je 100 Mark jährlich, legen dafür aber den Gemeinden die Verpflichtung auf, Wohnungsgeld zu zahlen. Das macht etwa 70 000 Mark im Jahr aus. Die Gemeinden haben also die größere Last zu übernehmen. Dafür muß der Staat die geringere Leistung, die Pensionszahlung, auf sich nehmen. Stellt die Erste Kammer, wie die Regierung wohl anzunehmen, das Gesetz in der ursprünglichen Form wieder her, das heißt, lehnt sie die Uebernahme der Pensionen auf den Staat im Sinne der Regierung ebenfalls ab, so scheitert das Gesetz.“

Der wirtschaftliche Ausblick erweitert die Zusammenfassung der Kommission für Handel und Schifffahrt von 12 auf 17 Mitglieder. Die Kommission soll bei den Vorbereitungen des Abschlusses von Handelsverträgen in allererster Linie getätigt werden.

Eine Konferenz über die Schiffahrtsabgaben. Am nächsten Sonnabend wird Vätertmedungen zufolge eine Zusammenkunft zwischen bairischen, württembergischen und hessischen Abgeordneten in Stuttgart stattfinden, in der die Frage der Schiffahrtsabgaben erörtert werden soll.

Für die Land- und Forstwirtschaft. Im preussischen Abgeordnetenhaus ist als Rittergutsbesitzer von Wallenborn und Genossen zur zweiten Beratung des landwirtschaftlichen Etats der Antrag eingebracht worden, zu beschließen, die künftige Staatsregierung zu ersuchen, womöglich im Etat für 1910, sonst aber im nächsthöchsten Etat, Kap. 29 Tit. 2 des Extraordinariums „Förderung der Land- und Forstwirtschaft“ in den mehrfachen Paragraphen „30 000 Mark“ zu Gunsten der Rheinprovinz zu erhöhen. Unterdessen ist der Antrag von den westlichen Vertretern der verschiedenen Parteien.

Verstärkung der Disziplinargewalt des Bürgerchaftspräsidenten. Das gesamte Bürgerium in Bremen mit Ausnahme ganz vereinzelter Stimmen hat in der letzten Bürgerchaftssitzung den Vorschlag aus der Geschäftsordnung des Reichstages wörtlich in die der Bremischen Bürgerchaft übernommen, wonach der Präsident ein Mitglied für die betr. Sitzung ausschließen kann, wenn es sich seinem Ordnungsruf nicht fügt.

Bei den Todesanzeigen aus Hirschberg handelt es sich, wie die „Schiff. Ztg.“ von neuem betont, nur um „Abfertigung von Saisonarbeitern“. Das konservative Blatt versichert: „Solche es dennoch zutreffen, daß auch einzelne Handwerkerstellen, auf die diese Bestimmungen nicht Anwendung finden, die Aufzählung erhalten haben, Hirschberg zu verlassen, so wäre dies auf einen Zeitraum der Hirschberger Polizeiorgane zurückzuführen, was auch von der Hirschberger Polizeierhaltung als möglich zugegeben wird.“

Das Ausländerverbot an den deutschen Universitäten. Die an den deutschen Universitäten studierenden Angehörigen fremder Nationen, die 1892 erst 1891 zählten, sind 1906/07 auf 4151 stiegen und dann bis Sommer 1908 infolge strengerer Anforderungen der Universitäten an die Vorbildung wieder auf 3594 zurückgegangen. In diesem Winter sind 4409 angeworben und damit abfolgt auf eine früher nie erreichte Höhe, relativ — d. h. im Verhältnis zur Gesamtstudentenzahl der Universitäten des Reiches — mit 84 Prozent oder hinter dem Winterhalbjahr 1906/07 mit 92 Prozent zurückgefallen. Die neueste Steigerung ist wieder zum größten Teil auf einen stärkeren Zustrom aus Rußland zurückzuführen, dessen Angehörige immer mehr den deutschen Bildungshäusern zuströmen.

Eine Statistik der deutschen Hochseefischer. Man schreibt uns: 266 599 Pfund Seefisch betrug die durchschnittliche tägliche Zufuhr in unserem größten Hochseefischereislag Geestemünde in Bremerhaven. Es kamen nämlich im Jahre 1909 im fiskalischen Wesenländer Fischereifahrten 2443 Fischdampfer, 252 Hochseefischereifahrer und 2916 Fischboote an, und der Umsatz betrug 67 985 932 3/4 Pfund, welche 6 998 285,51 Mk.

brachten. Im Jahre 1889, also vor 20 Jahren, betrug der Umsatz 2 658 474 Pfund, welche 397 438,40 Mk. brachten. Das ist bei der Menge eine 26 fache und beim Erlös eine 17 fache Steigerung. An die rübischen Walfischschiffen in Bremerhaven kamen 1909 362 Fischdampfer und 111 Hochseefischereifahrer, und der Umsatz betrug beinahe 12 Millionen Pfund zu 1 177 351 Mark. Das ist der größte bisher in Bremerhaven erreichte Umsatz.

Die deutsche Kohle. Dem „Frager Tageblatt“ zufolge verdrängte das österreichische Eisenbahnamt die böhmischen Braunkohlen-Interessenten, daß der für das heutige Jahr noch geltende Kohlentarif in das Bayern nicht mehr zeitlich begrenzt bleibt, also fürs Jahr 1911 weiter beibehalten werde. Diese Tarifrevision erfolgt, weil die bayerische Regierung die Handelskammer aufforderte, die Konsumenten dahin zu interessieren, daß nach Erhöhung der böhmischen Braunkohlentarife man sich mehr deutscher Kohle zuwenden solle.

Heer und Flotte.

Vizeadmiral v. Hofendorff, der zum Admiral und Chef der Hochseeflotte ernannt worden ist, ist 1869 in die Marine eingetreten. Während seiner Ausbildungszeit machte er auf „Radei“ und „Symph“ längere Reisen nach Westindien bzw. Ostasien mit. 1894 wurde v. Hofendorff schon zum Stabe des Flottenkommandos kommandiert, und im folgenden Jahre übernahm er den Befehl über den kleinen Kreuzer „König Wilhelm“ beim Kreuzergeschwader, deren Befehlung im Verein mit denen des Flottenkommandos „Radei“ und des kleinen Kreuzers „Cormoran“ am 14. November 1897 die Kreuzfahrtschiffahrt für Deutschland beendete. Nachdem er jedoch zwei Jahre als Oberbefehlshaber an der Spitze der Danziger Marineregiment geblieben, war er 1903/04 erst als Kommodore, dann als II. Admiral beim Kreuzergeschwader tätig. Nach Beendigung dieses Kommandos wurde er 2. Admiral des II. Geschwaders, 1907 Chef desselben, und im letzten Herbst übernahm er als Nachfolger des Prinzen Heinrich die Führung der gesamten Hochseeflotte.

Ausland.

Eine neue Deutsche an Gardasee.

Es nach dem Mißerfolg des im vorigen Jahre unternommenen Vorstoßes gegen den Gardasee schien es, als sollte der Versuch, die dortigen Deutschen zu befreien, nicht so bald erneuert werden. Die verschiedenen im Seegebiet abgehaltenen Kongresse machten zwar große Worte, doch hoffte man nur, mit der ganzen Bewegung den Zutrom der Deutschen zum Gardaseegebiet vermindert zu haben und spekulierte sogar auf einen Bontott, der in erster Linie die Interessen des am Gardasee ansässigen deutschen Handels und Gewerbes beschützt haben würde und dadurch eine Förderung der italienischen Zwecke geworden wäre.

Das Gegenteil von alledem ist aber eingetreten: Die Deutschen sind in diesem Winter noch zahlreicher als sonst an den Gardasee gekommen und haben alle Hoffnungen enttäuscht. Die Folge davon ist ein Wiederauftreten der vorjährigen Agitation. Zuerst ist der Provinzial-Landtag in Mantua auf den Wien erschienen und hat eine Beratung über den Schutz des italienischen Charakters des Gardasees auf die Tagesordnung gesetzt. Ebenso hat die Mailänder Generalversammlung der „Società Dante Alighieri“ beschlossen, sich neuerdings mit der Angelegenheit zu befassen. Das römische „Giornale d'Italia“, in dessen Spalten die Kampagne ihren Anfang nahm, muß heute vorsichtig sein, weil es inzwischen Organ der Regierung (Sonnino-Guicciardini) geworden ist, aber sein Redakteur hat seine dort im Mai und Juni geschriebenen „Briefe vom Gardasee“ als Buch drucken lassen und läßt sie unter großer Reklame vertrieben. Es kann aber trotz alledem angenommen werden, daß diese zweite Auflage der Bewegung noch weniger Erfolg haben wird, als die erste.

Selbstmord?

(Der Bruder der Frau Hofrichter.)
Wien, 28. Jan. Gestern abend starb plötzlich der Bruder der Frau Oberleutnant Hofrichter, der alles Material zur Entlastung Hofrichters beizubringen ver-

sucht hatte, infolge eines Schlaganfalles. Man will hier nicht recht an einen natürlichen Tod glauben und nimmt an, daß Selbstmord vorliegt. Einem Gerücht zufolge soll der Verlorbene nicht mehr von der Anschuldigung Hofrichters überzeugt gewesen sein.

Die neuesten Wahlergebnisse in England.

— Aus London wird gemeldet: Am gestrigen Tage haben die Liberalen wieder bedeutende Fortschritte gemacht. Sie sind in ihrem Endergebnis den Unionisten sehr nahe gekommen, und es steht zu erwarten, daß sie am letzten Wahltag, wenn die Erfolge andauern, in den Schlüsselposten den Unionisten gleichkommen werden. Gestern wurden nur drei Unionisten, dagegen 21 Liberalen gewählt, außerdem drei Vertreter der Arbeiterpartei und zwei Nationalisten. Der gestrige Stand der Parteien war: Unionisten 258, Liberalen 254, Nationalisten 74, Vertreter der Arbeiterpartei 39, zusammen 626 Sitze.

Japan und das Ausland.

Der japanische Minister des Aeußeren führte kürzlich in einer Rede im Abgeordnetenhaus aus, die Beziehungen Japans zum Ausland seien nichts zu wünschen übrig. Was Rußland angeht, so sei hier — entgegen den verbreiteten ungünstigen Gerüchten — eine Besserung der Beziehungen und eine Festigung der Freundschaft zwischen beiden Ländern zu konstatieren. Beide Staaten hätten ihr Bestreben nach einem Einvernehmen beibehalten und würden es weiterhin beibehalten.

Der Vorschlag Amerikas, betr. die mandchurischen Bahnen sei abgelehnt worden, da er den Verträgen widerspreche und unter den gegenwärtigen Verhältnissen die Interessen Japans in der Mandchurei gefährden würde. Die Freundschaft Japans mit den Vereinigten Staaten werde auch ferner auf dauerhafter Grundlage fest bestehen bleiben, die schwebenden Differenzen mit China seien glücklich beigelegt. In Uebereinstimmung mit der Politik der offenen Tür hätte Japan beschließen, Port Arthur zu öffnen, um zur Erleichterung der Mandchurei beizutragen und den Handel aller Nationen zu erleichtern. Er hoffe zuversichtlich, daß viele unveränderliche Politik die Interessen der Mächte in und Amerika wie die anderen Mächte der Weltigkeit der Abklärung der amerikanischen Vorschläge seitens Japans zugehen würden.

Kleine Tagesnachrichten.

Wajelschleibung. Der ungarische Reichstagsabgeordnete Georg Ragn hatte am Sonntag in einer Versammlung der Budapest-Universitätsjugend eine Rede gehalten, in der heftige Worte gegen den König von Ungarn vorkamen. Auf Grund der Aufzeichnungen des Polizeifotographen erlittete die Polizei gegen den Abgeordneten bei der Staatsanwaltschaft Anzeige wegen Beleidigung des Königs.

Als Staatspiel zum Kaiser-Intendantenpreis werden wie gemeldet wird, mehrere Jengen wegen Weineids unter Anklage gestellt.

Spanien macht Ernst. Der spanische Marine minister bestätigt die unablässige Anschaffung von Küstenkreuzern, um der überhand nehmenden Schmutzerei ein Ende zu machen. Es finden bereits Verhandlungen mit der englischen Firma Wickers statt.

Leitung: Wilhelm Georg.
Berantwortlich für den politischen Teil: Wilhelm Georg; für den lokalen Teil, für Provinzialnachrichten, Gerichte und Handel: Eugen Brinkmann; für Ausland, Letzte Nachrichten und Sport: Erich Boldau; für das Feuilleton und Vermischtes: Paul Schumacher; für den Inseratenteil: Friedrich Endrulat; Druck u. Verlag von Otto Handel, Sämtlich in Halle a. S.
— Diese Nummer umfaßt 12 Seiten —

Clausthal Hotel und Pension Voigtstust
Bedeut. Winterkur- und Sportplatz i. Oberharz
Tel. 10. Erstklassiges Winter-Hotel. Dampf-Heizung. Elektrisches Licht. Mässige Preise. Alle Sportart. leihweise. Gr. Auswahl lohnender Schlitten-Partien.



For

Bälle und Gesellschaften.

Smoking-Anzüge mit seid. Revers	39.-	45.-	52.-	58.-	65.-
Frack-Anzüge " " "	39.-	45.-	52.-	58.-	65.-
Gehrock-Anzüge " " "	39.-	45.-	52.-	58.-	65.-

Nur erprobte gute Qualitäten, ausschliesslich in bester Verarbeitung von hiesigen Schneidern hergestellt.

Keine eingeschickte Konfektion.

Vornehme Mass-Anfertigung.

Endepols & Dunker,

Halle a. S.,
Gr. Ulrichstr.
11.

Walhalla-Theater

Direktor u. Besitzer: Paul Blättingen.

Nur noch bis Sonntag: Sensationelles Gastspiel Mary Deba.

Hierzu der glänzende Spielplan.
20 Haley's Juveniles.
(England in Halle.)

Saalschloss-Brauerei.

Sonntag, den 30. Januar, von 3 1/2 bis 11 Uhr zur Nachfeier des Geburtstages E. Maj. des Kaisers zwei grosse Fest-Konzerte ausgef. von den Kapellen des Sächsl. Inf.-Regts. „König Georg“ Nr. 106 aus Leipzig, des Wandl. Feldart. Regts. Nr. 75 und des Inf.-Regts. Grenadier-Regiment Nr. 36.

Eintritt 50 Pfg. Karten 30 Pfg. F. Winkler.

Das beste Künfler-Ensemble spielt täglich von 4-12 Uhr im Wintergarten: 7 Künstler.

Soennecken-Federn

Das Beste was die Schreibfedern-Fabrikation zu leisten vermag

1 Auswahl 30 Pf. • 1 Gros 012 M. 2 50
F. Soennecken Schreibfedern-Fabrik Bonn
Berlin Taubenstr. 16 • Leipzig Markt 1

Paul Linke's Konditorei & Café

am Ranischenplatz empfiehlt morgen Sonnabend **Boockbier u. ff. Speckkuochen.**

Bestellungen auf Torten, bunte Schüsseln, Eis u. Banuochen werden prompt und geschmackvoll ausgeführt.

Hôtel Börse, Marktplatz.

Sonntag den 30. d. M. und folgende Tage Ausschank von **Kulminator**

Boockbier aus der I. Kulmbacher Aktien-Exportier-Brauerei

Maschinen-Technischer Verein

Halle a. S.

Zweigverein des Deutschen Techniker-Verbandes.

Sonabend, den 29. Januar, abends 8 1/2 Uhr **Oeffentliche Versammlung**

im Hotel „Wettiner Hof“, Magdeburgerstraße:
„Die Techniker-Forderungen und der Reichstag.“

Referent: Herr Kaufmann, Berlin.

Auswärtige Theater.

Leipzig.
Neues Theater: Sonnabend, den 29. Januar: Die Wildente.
Hies Theater: Sonnabend, den 29. Januar: Die geschiedene Frau.
Magdeburg.
Stadt-Theater: Sonnabend, den 29. Januar: Der dunkle Baum.
Halberstadt.
Stadt-Theater: Sonnabend, den 29. Januar: Wolf's Liebes-Abend.

Dessau.
Herzogliches Hoftheater: Sonnabend, den 29. Januar: Die Kisenanerin.
Leisnach.
Stadt-Theater: Sonnabend, den 29. Januar: Geiselhofen.
Gotha.
Herzogliches Hoftheater: Sonnabend, den 29. Januar: Frau Diabolo.
Weimar.
Herzogliches Hoftheater: Sonnabend, den 29. Januar: Der Königsleutnant.

Erfurt.
Stadt-Theater: Sonnabend, den 29. Januar: La Tevatiata.
Altenburg.
Herzogliches Hoftheater: Sonntag, den 30. Januar: Die Förker-Christi.

Blankenheim a. Tunnel.
Waldhaus zum Lampertus.
ca. 1000 m lange Koberbahn. Direkt am Bahnhof und sehr geschützt, mitten im Walde gelegen. Von Halle in ca. 1 Stunde mit der Bahn zu erreichen. (1922) Besitzer C. Tholids.

Tulpe. Doppel-Spaten.

MESSMER'S

AUSGEWÄHLTE FEINE THEE-SORTEN

100g Pakete 055 Mk - 140 Mk

Ernst Oehme, Kaffee-Groß-Exporteur „Merkur“, Fernspr. 371.

Prof. Dr. Esmarch's

Alkoholfreies Getränk

Tafelgetränk Sr. Maj. des Deutschen Kaisers.

Zu haben in allen einschlägigen Geschäften.

Die Original Berliner Drehbühne

kommt nach 1759 **Halle!**

Neues Theater.

Direktion: G. W. Mauthner.
Sonnabend: Großer Lachertafel: **Einjährig-Anfreiwillig.**

Stadt-Theater

in Halle a. S.
Sonnabend, den 29. Januar nachmittags 3 1/2 Uhr: Die Wolf's-Behelung, zu kleinen Einheitspreisen v. 60 u. 25 Pf.
30. Jan. 18. März: Mit vollständig neuer, glänzender Ausstattung

Aschenbrödel

oder **Der gläserne Pantoffel.**
Weihnachtsmärchen mit Gesang und Tanz in 6 Bildern von G. H. Börner.
Spielleitung: Karl Stahberg.
Musikal. Leitung: Arno Böhm.

König Heinrich.

in zwei Akten von Ernst von Wildenbruch.
Erster Abend.
In einem Korpipel sind Heinrich und die Königin Elisabeth. Spielleitung: Oberregisseur Karl Schilling.

Personen:
König Heinrich III. v. Deutschland Elise Schöffler.
Kaiser Heinrich III. v. Deutschland Elise Schöffler.
Königin Elisabeth v. England Elise Schöffler.
König Philipp v. Frankreich Elise Schöffler.
Königin Margarete v. Frankreich Elise Schöffler.
König Ludwig v. Bayern Elise Schöffler.
Königin Mathilde v. England Elise Schöffler.
König Richard I. v. England Elise Schöffler.
Königin Johanna v. England Elise Schöffler.
König Johann v. England Elise Schöffler.
Königin Isabella v. England Elise Schöffler.
König Edward I. v. England Elise Schöffler.
Königin Margarete I. v. England Elise Schöffler.
König Henry II. v. England Elise Schöffler.
Königin Matilda v. England Elise Schöffler.
König Stephen v. England Elise Schöffler.
Königin Matilda v. England Elise Schöffler.
König Matilda v. England Elise Schöffler.
Königin Stephen v. England Elise Schöffler.

Vorfommende Tänze und Ballett-Arrangements:

Im 2. Bild: a. Tanz der Leibarbeiter, ausgeführt von 6 Frauen.
b. Tanz der Blumenmädchen, getanzt von Sophia Taubert, Geiswieser Tänzerin, Frau Reichel, Elise Müller, Maria Erbe, Joh. 4. Bild: Grand-Polka, a. Nomen: Polka, b. Tanz der Rache und Scherzstücker. c. Tanz und Evolutionen der Summer, des Gemüts und des Gedächtnisses, ausgeführt vom gesamten Corps de ballet und 20 Herren. Im 5. Bild: a. Arabesque-Cavotte, getanzt vom Corps de ballet. b. Pas de ballet, getanzt von 10 Herren, c. Tänzer-Pas, getanzt von Elise Jofen und 7 Elisen.
Ballett-Arrangements von der Ballettmästerin Adele Stahberg.

Die neuen Kostüme sind von der Obergarbiererin Frau Ullie angefertigt, die Perücken von Friseurmeister Willy Weber, die neuen Kostüme nach Angabe des Herrn Maschinenmeisters Kaufmann von Herrn Weisheit, die Dekorations-Gesetze vom Theatermeister Herrn Sehnke, die Figuren und Requisiten vom Scharren Herrn Hainold.

Nach dem 4. Bild längere Pause.

Kaffeeöffnung 3 Uhr.
Abend 7 Uhr.
134. Vorstellung im Abonnement. **Heinrich** und **Heinrichs Geschlecht.**
Erstes und zweites Abonnement von Ernst von Wildenbruch.
Erster Abend.
König Heinrich.
In einem Korpipel sind Heinrich und die Königin Elisabeth. Spielleitung: Oberregisseur Karl Schilling.

Die Förker-Christi.

Operette in 3 Akten von Fernb. Buchbinder. Musik: Georg Jacno.

Wenbs 7 1/2 Uhr.
135. Vorstellung im Abonnement. 3. Bietel.

Nach Schluss der Vorstellung **Erfrischungen mit kleinem Imbiss** im **„Weinhaus Broschowski.“**

Nach Schluss der Theater Vorstellung im **Restaurant Grand Hotel Berges.**

Deute abend: **Künstler-Konzert** im großen Geyse-Saal, ausgeführt von d. Salon-Orchester „Electra“, Direktion: Tolofski. Dienstag, 30. Januar, ab 8 Uhr. 4-6 Uhr o'clock tea.

Apollo-Theater.

Direktion: Gustav Poller.

Rheinisches Possen-Theater Schmitz.

Dir.: Carl Schmitz.

Deute, Freitag, den 28. Jan., zum letzten Male: **Die fromme Helene.**
Burlineste in 1 Akt von Carl Schmitz.
Auf vielfeitigen Wunsch **Herbstmanöver.**
Burlineste in 2 Akten von Carl Schmitz.
Im Montag, d. 31. Jan., findet ununterbrochen die wichtigste Vorstellung von Schmitz statt, 66 ist daher besonders auf diese 3 letzten Abende aufmerksam gemacht.
Vorher: Das Geste-Attractions-Programm mit **Ernesto Bellini** das weltbekannte telepathische Phänomen, und die übrigen großen Glanznummern.

Cabaret Kaisersäle.

Heute Abend **Vorstellung.**
Kurzes Gastspiel von **Dr. Mein ich Caspar.**
Sänger zur Laute, Ausserdem Auftreten von **8 erstklassigen Cabaret-Typen.**
Anfang 9 Uhr.
Neu! American-Bar Neu! bis 2 Uhr nachts geöffnet (Grossstadtbetrieb).

Stadt-Theater

am Freitag, den 28. Januar, **Hendels Operntexte**

Rosini Der Barbier von Sevilla.
Bearbeitet u. mit Einleitung versehen v. Eduard Wörke, 1. Kapellmeister des Stadt-Theaters in Halle a. S.

Hendels Operntexte (mit Notenbeispielen) sind im Stadt-Theater als offizielles Textbuch eingeführt u. sowohl im Stadt-Theater als auch in allen Buchhandlungen erhältlich.

Allgem. Hall-Turn-Verein

Sonntag, 30. d. 29. Familienabend
Aktion-Brauerei, Hopplap. (1843)

Erholungsheim

Waldenplan 20.
Schöne Zimmer und Kammer. Billiger guter Mittagstisch. 35 u. 40 Pfg. Abonnement. Billiger. Genussonnabend 28-30 Pf. Ballon und monatlich 88 Pf.

Perücken! Masken!
hochparat u. gut, vert., Koffmuss, feilieren u. Schminken führt aus **H. Krolow Wwe., Gehrl. 16.**

Cabaret Kaisersäle.

Heute Abend **Vorstellung.**
Kurzes Gastspiel von **Dr. Mein ich Caspar.**
Sänger zur Laute, Ausserdem Auftreten von **8 erstklassigen Cabaret-Typen.**
Anfang 9 Uhr.
Neu! American-Bar Neu! bis 2 Uhr nachts geöffnet (Grossstadtbetrieb).

Stadt-Theater

am Freitag, den 28. Januar, **Hendels Operntexte**

Rosini Der Barbier von Sevilla.
Bearbeitet u. mit Einleitung versehen v. Eduard Wörke, 1. Kapellmeister des Stadt-Theaters in Halle a. S.

Hendels Operntexte (mit Notenbeispielen) sind im Stadt-Theater als offizielles Textbuch eingeführt u. sowohl im Stadt-Theater als auch in allen Buchhandlungen erhältlich.

Allgem. Hall-Turn-Verein

Sonntag, 30. d. 29. Familienabend
Aktion-Brauerei, Hopplap. (1843)

Erholungsheim

Waldenplan 20.
Schöne Zimmer und Kammer. Billiger guter Mittagstisch. 35 u. 40 Pfg. Abonnement. Billiger. Genussonnabend 28-30 Pf. Ballon und monatlich 88 Pf.

Perücken! Masken!
hochparat u. gut, vert., Koffmuss, feilieren u. Schminken führt aus **H. Krolow Wwe., Gehrl. 16.**